Mann, vor dem Jahre 379, sogar das Consulat bekleiden durfte. Aufonius, welcher selbst erst 379 zum Consul erhoben wurde, schreibt an seinen Schüler: *Quamquam et fastorum titulo prior et tua Romae | praecessit nostrum sella curulis ebur* (Ep. 20, v. 3—4). Wahrscheinlich ist Paulinus nach dem Tode des Kaisers Valens (9. Aug. 378) für den Rest des Jahres 378 als subrogirter Consul eingetreten. Aber schon sehr bald muß er dem politischen Leben entzogen und zu einer mit gelehrtem Dilettantismus ausgefüllten Muße sich zurückgezogen haben. Er vermählte sich mit der ebenso frommen wie reichen Spanierin Therasia und lebte hauptsächlich auf seinen Besitzungen in der Nähe von Bourdeau. Innerer Friede ward ihm indessen erst, als er, dem Rufe der Gnade folgend, zu möglichst vollständiger Entäußerung von allem Irdischen sich aufraffte. Nach und nach gebieth sein Entschluß zur Reise; schwere Heimsuchungen hatten denselben genährt und gefestigt; die Bitten und Vorwürfe seines Lehrers Aufonius vermochten ihn nicht zu erschüttern. Im J. 389 erbat Paulinus sich von Bischof Delphinus von Bourdeau die lange vererbene Tausche — seine Eltern bekannten sich zum Christenthume —, verkaufte einen großen Theil seines fast unermesslichen Grundbesitzes zum Besten der Armen, weilte dann einige Jahre auf seinen Gütern in Spanien, ließ sich auch nach längerem Widerstreben 393 zu Barcelona durch Bischof Lampius zum Priester weihen, siedelte jedoch 394 nach Nola in Campanien über. Das Ziel seiner Sehnsucht war das zu Nola befindliche Grab des hl. Bekenners Felix (s. d. Art. Felix von Nola), welchen Paulinus sich schon als Jüngling zum Schutzpatron erkoren hatte, und welchem er auch die Rettung von der Anklage des Brudermordes zu verdanken glaubte. In Nola führte Paulinus, gleichsam als Wächter am Grabe des hl. Felix, mit seiner Gattin Therasia — das einzige, lang ersehnte Kind war kurz nach der Geburt gestorben — ein Leben des Gebetes und der Askese in selbstgewählter Armut. Es ist begreiflich, daß der Schritt des vormaligen Consuls in den weitesten Kreisen großes Aufsehen erregte. Martin von Tours pries sein Jahrhundert glücklich „ob dem Erweise solchen Glaubens und solcher Tugend, da dem Worte des Herrn entsprechend ein Mann von Reichthum und großem Besitze Alles verkaufte und es den Armen gab und das, was unmöglich war, durch sein Beispiel möglich machte“ (Sulp. Sev. Vita S. Mart. 25, 5). Aus der Abgeschlossenheit des Einsiedlers zu Nola liegen hauptsächlich Nachrichten über eine unbegrenzte, dort geübte Wohlthätigkeit vor. Auch knüpfte Paulinus enge Beziehungen zu den hervorragendsten literarischen Vertretern des Christenthums (Augustinus, Hieronymus, Rufinus) an. Im J. 409 ward er bei eingetretener Sedisvacanz zum Bischof von Nola erwählt, und in dieser Stellung wirkte er bis zu seinem Ende im J. 431 als allgemein bewundertes Vorbild aufopferungs-

voller Liebe und selbstloser Hingebung im Dienste des Nächsten. Nach einer bekannten Erzählung Gregors d. Gr. (Dial. 3, 1) soll Paulinus bei einem Einfall der Vandalen in Campanien, als alle Mittel zur Loskaufung der Gefangenen erschöpft waren, für den Sohn einer Wittve sich selbst in Gefangenschaft begeben haben und nach Afrika abgeführt und zum Gärtner bestellt, später aber erkannt und mit den übrigen Gefangenen aus Nola in Freiheit gesetzt worden sein. Diese Erzählung kann auf Geschichtlichkeit keinen Anspruch erheben, wirft aber ein sehr bezeichnendes Licht auf das in der Erinnerung der nächsten Folgezeit fortlebende Bild des Heiligen.

Paulinus verfaßte zahlreiche Schriften in Prosa und in Versen. Viele derselben sind zu Grunde gegangen, insbesondere größere Prosaschriften, wie ein Panegyricus auf Kaiser Theodosius *Super victoria tyrannorum, eo maxime quod fide et oratione plus quam armis vicerit*, und ein *Liber de poenitentia et de laude generali omnium martyrum* (Gennadius, *De vir. ill. c. 49*). Für uns ist insolge dessen die Prosa Paulins nur noch durch Briefe vertreten. Gesamtausgaben der erhaltenen Schriften veranstalteten die Jesuiten Fronton du Duc und Heribert Kosswede (Antwerpen 1622), Johann J. B. le Brun des Marettes (Paris 1685), L. A. Muratori (Verona 1736) und endlich W. v. Hartel (Wien 1894, *Corpus script. eccles. lat. XXIX—XXX*). Muratori bereicherte die Sammlung der Gedichte Paulins um vier neuentdeckte Stücke (welche er auch schon 1697 zu Mailand herausgegeben hatte), begnügte sich jedoch im Uebrigen mit einem Abdrucke der Ausgabe le Bruns. Bei Wigne (PP. lat. LXI) ist Muratori's Ausgabe abgedruckt worden, während die späteren Editionen einzelner Gedichte von J. A. Mingarelli (Rom 1756) und A. Mai (Rom 1827) auch nicht die geringste Berücksichtigung gefunden haben. Seinen literarischen Ruhm verdankt Paulinus seinen Gedichten. Leicht, ruhig und zwanglos fließen seine regelrecht gebauten Verse dahin. Der Ausdruck ist verhältnißmäßig einfach, aber zielrich und geschmackvoll, überall von einem reich ausgebildeten Schönheitsfinne zeugend. Der Inhalt spiegelt ein ganz und gar himmelwärts gerichtetes, dabei mildes und zartes, aller Leidenschaft abholdes Gemüth. Aus der frühern Lebensperiode des Dichters, der Zeit vor seiner Bekehrung, sind nur sehr wenige und inhaltlich unbedeutende Essays überliefert, ein kleines Fragment eines versificirten Auszuges aus Suetons drei Büchern *De regibus*, zwei scherzhaft poetische Zuschriften an einen Freund Gesticidius, auch ein Morgengebet in 19 Hexametern. Weit größeres Interesse gewährt der poetische Briefwechsel zwischen Paulinus und Aufonius aus den Jahren 389 bis 393. Aufonius will mit Aufbietung seiner ganzen Beredsamkeit den Entschluß des ehemaligen Schülers, mit der inhaltsleeren Vers-

zu brechen, in's Wanken bringen.